

**Festvortrag zur Gründung des Instituts für berufsorientierte
Religionspädagogik durch Herrn Kultusminister Bernd Busemann
am 5. Juli 2003 in Tübingen**

Sehr geehrter Herr Bischof,
sehr geehrter Herr Professor Biesinger,
sehr verehrte Damen und Herren,

Ich freue mich, dass ich heute mit Ihnen eine Premiere feiern darf. Religionspädagogik ist als Disziplin der praktischen Theologie seit Jahrzehnten etabliert. Jetzt aber ist erstmalig in Deutschland ein Institut speziell für berufsorientierte Religionspädagogik gegründet worden. Ich danke den Initiatoren, insbesondere den katholischen Religionslehrkräften in berufsbildenden Schulen für Ihren Einsatz. Ich danke auch den Entscheidungsträgern, allen voran die Deutsche Bischofskonferenz und das Land Baden-Württemberg. In einer Zeit der knappen Kassen sind ihr finanzielles Engagement und ihre richtungsweisende Förderung besonders lobenswert.

Ich will meinen Vortrag mit einem alten Märchen beginnen:

Eine arme Frau, die ihren Mann und ihr Hab und Gut verloren hatte, irrte mit ihrem Kind im Wald umher und weinte vor Hunger. Da stand auf einmal ein Zwerg vor ihr und sagte: „Gute Frau, du tust mir Leid; Sieh dich um! Siehst du dort die Höhle? Geh hinein und du findest einen großen Schatz. Nimm mit, so viel du willst, und vergiss das Beste nicht! Aber pass auf! Wenn die Mittagsglocke schlägt, dann geht beim letzten Schlag die Tür der Höhle zu und niemand kann mehr heraus und hinein.“

Die Frau ging mit dem Kind zum Eingang der Höhle und schaute hinein. Und tatsächlich: Da lagen Goldstücke, Perlen, Ringe, Ketten. Sie setzte das Kind in die Ecke und raffte alles, was sie erreichte in ihre Schürze. Da schlug die Mittagsglocke. In diesem Augenblick sah sie ganz hinten in der Höhle ein wunderbares Geschmeide glitzern! Das ist das Beste! Das muss ich haben. Sie eilte hin, griff danach, tat es in die Schürze und rannte zum Ausgang. Mit dem letzten Schlag der Mittagsglocke stürzte sie durch die Tür. Die schloss sich

hinter ihr. Sie war gerettet. Sie hatte Schätze in ihrer Schürze. Aber sie hatte das Beste vergessen: Ihr Kind! (Quelle unbekannt)

Ich sehe hier Parallelen zur Erwachsenenwelt: Eltern, Wirtschaft und Schule. Sie handelt auch in bester Absicht, jungen Menschen ein besseres Leben zu verschaffen. In diesem Bestreben verliert sie aber zu leicht den Maßstab. Das Materielle wird zum Wichtigsten, die Kinder gehen dabei verloren!

Auch in der beruflichen Bildung sind die notwendigen Maßstäbe sehr wohl zu bedenken. Natürlich muss Fachkompetenz erworben werden. Sie ist wichtig für die Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt. Bei den derzeitigen Reformen in der Berufspädagogik – ich nenne nur einige Begriffe: Lernfelddidaktik, Handlungsorientierung, Neuordnung von Ausbildungsberufen – sind aber immer auch immaterielle Werte zu fördern. Aus der Wirtschaft kommt dabei der Ruf nach übergreifenden Schlüsselqualifikationen. Gerade hier werden an die berufliche Bildung große Erwartungen gestellt.

Viele Auszubildende sitzen zwischen zahlreichen Stühlen: zwischen Ausbildungsplatz und Schulbank, zwischen Jugend- und Erwachsenenalter, zwischen „Du“ und „Sie“, zwischen Abhängigkeit und Unabhängigkeit. Es sind junge Menschen, die noch auf der Suche nach konkreten Erfahrungen in der Arbeits- und Berufswelt, natürlich auch im Privatleben, sind. Sie wollen vieles erfahren, um den Herausforderungen der Zukunft gewachsen zu sein. Wie in einem Regal liegen vielfältige Werte und Deutungsmuster vor ihnen. Dabei greifen sie zunächst hierhin oder dorthin und vergreifen sich auch, geraten möglicherweise in Gefahr.

Manche meinen, neun oder zehn Jahre Religionsunterricht in allgemein bildenden Schulen müssten doch ausreichen. Gerade im Alter zwischen 16 und 22 ist aber eine gezielte Hinterfragung gelebter Deutungsmuster im wahrsten Sinne des Wortes notwendig. Junge Leute in der beruflichen Bildung werden getrieben von der Sehnsucht, aus ihrem Leben etwas Gutes zu machen. Sie stellen tiefgründige Fragen, oft direkt und erfrischend offen, manchmal auch versteckt und scheu, zum Beispiel: Habe ich morgen noch Arbeit? Bin ich gut genug? Welche Erwartungen muss ich erfüllen?

Kann Arbeit mehr sein als bloßes Geldverdienen und Funktionieren?

Worauf, auf wen kann ich mich verlassen?

Wofür lebe ich denn? Was ist der Sinn meines Lebens?

Die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Wir müssen eingestehen: Die Fragen erstrecken sich von der aktuellen Situation der jungen Generation bis hin zu grundsätzlichen Fragen des Menschseins.

In unserer Gesellschaft wird die Werteerziehung, das Setzen von Maßstäben, in vielen Bereichen neu diskutiert. Es sind sehr konkrete Erfahrungen, die dazu führen. Ich will hier nur auf zwei Problembereiche hinweisen.

Erstens:

Einschlägige Untersuchungen belegen eine hohe Unzufriedenheitsrate der Mitarbeiter, schlechte Unternehmensführung - insbesondere in Krisenzeiten -, Korruption und Betrug in vorher nicht gekannten Ausmaßen, Rückgang von Erfindungen und Innovationen, überproportionale Zunahme von psychosomatischen Erkrankungen. Dies sind Alarmzeichen!

Zweitens:

Das Abgleiten einiger junger Menschen in Drogenkreise, in Sekten, in die Sinnlosigkeit ist zu einer ernststen Herausforderung für unsere Gesellschaft geworden.

Auch die Bundesvereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände sieht hier Handlungsbedarf. Sie veranstaltet am 10. Juli 2003 in Berlin eine Tagung zum Thema „Bildungsauftrag Werteerziehung“. In ihrer Einladung heißt es: „Unternehmen erwarten von ihren Auszubildenden und Mitarbeitern nicht nur Allgemeinbildung und Fachwissen, sondern ebenso persönliche und soziale Kompetenzen. Selbstständigkeit und Offenheit, Lern- und Leistungsbereitschaft, Zuverlässigkeit und Gemeinsinn, Verantwortungsbereitschaft und Rücksichtnahme sind solche Tugenden“. Diese Eigenschaften fallen nicht vom Himmel. Dafür muss investiert werden!

Eine gute Investition ist der Religionsunterricht im Bereich der beruflichen Bildung. Es besteht sonst die Gefahr, dass in der beruflichen Bildung das Wichtigste, das Beste,

nämlich der Mensch mit seiner Sehnsucht nach innerer Erfüllung, nach inneren Werten, nach unerschütterlichem Halt links liegen gelassen wird. In meinem Eingangsmärchen vergisst die Frau das Wesentlichste, ihre Zukunft; das Kind. Persönliche und soziale Kompetenzen sind schnell gefordert. Sie zu erlernen, sie einzuüben ist oft ein mühsamer Prozess. Dafür legt der Religionsunterricht wesentliche Grundlagen.

Teilbereiche der Werterziehung werden natürlich auch in beruflichen Lernfeldern oder in Deutsch, Politik oder Sport behandelt. Im Religionsunterricht geht es aber um ein sinnstiftendes Gesamtkonzept. Es basiert auf der Glaubensüberzeugung, dem Geheimnis der unermesslichen Zuwendung Gottes zu vertrauen. Junge Menschen in der beruflichen Bildung haben hier die Chance auf Lehrkräfte zu treffen, die ihre christlichen Grundhaltungen leben und sie zum Thema machen. Vielleicht werden sie als bewusste Provokation, als notwendiges Ausrufezeichen wahrgenommen, wenn sie bei Themen wie Umgang mit Schuld, Mobbing am Arbeitsplatz, Sinn der Arbeit, Teamarbeit und Verantwortung, Gewissen, Engagement oder Wegsehen, die christliche Deutungsfolie aufzeigen.

Im Religionsunterricht können ethische Unterschiede im Denken, im Fühlen, in der Lebensgestaltung aufgearbeitet werden. Die Entdeckung der Werte anderer ist eine Grundvoraussetzung, um das Leben in einer vielfältigen Gesellschaft verantwortlich zu gestalten. So kann aktive Toleranz, zum Beispiel am Arbeitsplatz selbst oder weltweit, gelingen. Interesse wird so geweckt und Gesprächsbereitschaft gefördert.

Ziel muss es sein, die persönliche Identität der Auszubildenden zu stärken, sie auf ihren Weg zur inneren Stabilität zu begleiten. Längst wird der erlernte Beruf nicht mehr lebenslang ausgeübt. Ortswechsel gehören zur Entwicklung des Arbeitslebens dazu. Und eine kontinuierliche Weiterbildungsbereitschaft ist Voraussetzung für den Erhalt der Arbeitsfähigkeit. Diese Herausforderungen können nur von einer gefestigten Persönlichkeit gemeistert werden.

Interessant ist: Die Abmeldequote vom Religionsunterricht in berufsorientierten Bildungsgängen ist in allen Bundesländern relativ gering. Auszubildende gehen offensichtlich gerne auf Schatzsuche. Sie ist auch Erfolg der guten Arbeit der Religions-

Lehrkräfte vor Ort, die sicherlich nicht immer einfach ist. Allen Beteiligten herzlichen Dank dafür! Gerade im Religionsunterricht sind sie als Pädagogen mit ihrer ganzen Persönlichkeit gefordert. Deswegen werden sie sich vom Institut, dessen Gründung wir heute feiern, neben der Grundlagenforschung auch konkrete Hilfestellung erhoffen können.

Der Religionsunterricht im Bereich der beruflichen Bildung bedarf eines eigenen Profils. In Fachkreisen wird sein Berufsbezug intensiv diskutiert. Die Bibel, eine wichtige Grundlage für den Religionsunterricht, geht von konkreten Lebensbedingungen aus, sie erzählt von Erfolg und Misserfolg, sie stellt Geschichte von Menschen in den Mittelpunkt. Es gilt, ihre Grundbotschaften in heutige Lebensbezüge zu übertragen. Der Transfer kann gelingen, wenn auch Bedingungen der Arbeits- und Berufswelt einbezogen werden. Der Berufsbezug im Religionsunterricht stärkt nicht nur die Lernmotivation der Auszubildenden, sondern erhöht auch seine Akzeptanz bei den Ausbildungsbetrieben. Die Lehrkräfte werden für durchdachte Unterrichts Anregungen dankbar sein.

In der beruflichen Bildung gibt es viele unterschiedliche Bildungsgänge und eine breite Palette beruflicher Fachrichtungen. Wenn die Lehrkraft die jungen Menschen dort abholen will, wo sie stehen, dann muss sie sich gerade in der beruflichen Bildung zunächst ein Bild von der Lerngruppe machen. Gewiss, die berufliche Fachrichtung und die bereits erworbenen Schulabschlüsse – man bedenke, vom Sonder schulabschluss bis zum Abitur – liefern erste Anhaltspunkte. Für die Gestaltung des Religionsunterrichts sind aber darüber hinaus Wertvorstellungen, die in einer Klasse vorgefunden werden, bedeutsam.

Evaluation gehört zum Bildungsprozess. Möglichst konkrete Kriterien für die Gestaltung einer Abschlusserhebung von Unterrichtspraxis werden die Arbeit erleichtern. In Niedersachsen wird deshalb zurzeit sowohl an Eingangs- als auch Abschlusserhebungen speziell für den Religionsunterricht in der beruflichen Bildung gearbeitet. Viele Vorgesetzte haben einen anderen Religionsunterricht als den heutigen erlebt. Oft wissen sie nicht, wie heutiger Religionsunterricht in der Berufsschule aussieht. Kann das Institut auch zum Dialog mit den Ausbildungsbetrieben – möglichst als Schnittmenge zwischen der Sprache der Religionspädagogik und der Sprache der

Handwerker und Kaufleute – beitragen? Denkbar sind Beiträge für berufsfachliche Publikationen aller Berufsgruppen.

Sie, Herr Professor Bader, haben als ausgewiesener Fachmann und Vordenker in der Berufspädagogik den Vorsitz im wissenschaftlichen Beirat übernommen. Es liegt nahe, dass ein Institut für berufsorientierte Religionspädagogik gemeinsam mit Berufs- und Wirtschaftspädagogen nachdenkt und forscht. Ich bin schon gespannt auf ihre Ergebnisse, auch auf Ergebnisse gemeinsamer Symposien mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der beruflichen Fachrichtungen. Und stiften Sie doch auch Gespräche mit weiteren Geistes- und Kulturwissenschaften an!

Der zeitliche Anteil für den Religionsunterricht in den beruflichen Bildungsgängen ist relativ gering. Er ist von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. Bayern sieht für die traditionelle Berufsschule eine Wochenstunde pro Ausbildungsjahr vor; in Niedersachsen ist es mindestens eine halbe Wochenstunde. Schleswig-Holstein beispielsweise bleibt dahinter zurück.

Im Vergleich zu den gesamten Unterrichtsstunden ist das nicht viel. Aber: Im Märchen zeigt auch ein Zwerg den Weg zu den Schätzen!

Für Niedersachsen gilt: Ministerpräsident Christian Wulff hat in seiner Regierungserklärung ausdrücklich die Notwendigkeit des Religionsunterrichtes hervorgehoben. Als Kultusminister will ich auch mit Blick auf die berufliche Bildung ein verlässlicher Partner der Kirchen sein. Der schulrechtliche Rahmen für den Religionsunterricht in der beruflichen Bildung wird erhalten bleiben. So dürfen auch nicht in Form einer „Salamitaktik“ die Zeitanteile für den Religionsunterricht in beruflichen Bildungsgängen geschwächt werden. Auch für Abiturientinnen und Abiturienten in der beruflichen Bildung ist der Religionsunterricht notwendig und sinnvoll.

Leider wird auch in Niedersachsen der Religionsunterricht in der beruflichen Bildung zur Zeit noch nicht voll erteilt. Es fehlen Religionslehrkräfte mit einer beruflichen Fachrichtung. Dies ist der Hauptgrund für die hohe Ausfallquote. Zurzeit studieren bundesweit 593 katholische bzw. evangelische Theologie mit einer beruflichen Fachrichtung für das Lehramt an berufsbildenden Schulen (276 evangelische; 317 katholische). Davon 157 – also mehr als 25 % - an niedersächsischen Universitäten. Die

Werbung für den Lehrerberuf trägt erste Früchte. Dies macht Hoffnung. Es sind weitere Anstrengungen –auch bundesweite – zur Nachwuchssicherung erforderlich.

Gerade in der beruflichen Bildung gibt es viele, die sozial benachteiligt sind. Ihnen gilt meine besondere Aufmerksamkeit. Über die Möglichkeiten im Religionsunterricht, das eigene Ich zu stärken hinaus, müssen auch Chancen der Förderung und der Prävention im Rahmen von Kooperationen und Unterrichtsverlagerungen ausgelotet werden. Ich möchte hier nur ein Beispiel ansprechen. Die christliche Jugendstiftung Oase in Osnabrück hat sich die Förderung der Persönlichkeit junger Menschen in der beruflichen Bildung zum Ziel gesetzt. Sie veranstaltet mit gutem Zuspruch mehrtägige Intensivseminare mit Übernachtungen gerade für Berufsschulklassen mit sozial Benachteiligten. Häufig ergreifen Religionslehrkräfte die Initiative für Fördermaßnahmen dieser Art. Auch das ist ein Gewinn für die berufliche Bildung.

Der ökumenische Kirchentag in Berlin war Zeuge für die Sehnsucht nach Nähe und Zusammenarbeit der christlichen Kirchen in Deutschland. Niedersachsen macht gute Erfahrungen mit dem per Erlass geregelten gemeinsamen Religionsunterricht für evangelische und katholische junge Menschen in der beruflichen Bildung. Die katholische Initiative dieser Institutsgründung wird, so hoffe ich, auch die Zusammenarbeit mit der evangelischen Religionspädagogik anstreben.

Mein Eingangsmärchen hat viele Botschaften. So zielt es auch auf die Kunst ab, sich für das rechte Maß zu entscheiden, denn manche Fehlentscheidungen haben schlimme Folgen. Ich bin sicher: Das Institut für berufsorientierte Religionspädagogik wird das Spannungsfeld zwischen materiellen und immateriellen Werten erkennen und seine Gestaltung sich zur Aufgabe machen.

Ich wünsche dieser segensreichen Einrichtung und seinen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den verdienten Erfolg. Wir alle freuen uns auf die Früchte Ihrer Arbeit!